Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 59 (1976)
Heft: 7

Rubrik: Ärger des Monats

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christliches Sündenbewusstsein

In Matthäus 13 identifiziert sich sein Jesus mit einer «Weissagung» des Jesaias: «Er spricht zu den «Jüngern» in Gleichnissen und preist sie selig, dass sie dadurch die «Geheimnisse des Himmelreichs» verstehen. Ihnen ist es gegeben, den andern, denen «draussen» ist es nicht gegeben: «Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch genommen, was er hat. Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen, denn dieses Volkes Herz ist verstockt ... auf dass sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit den Herzen verstehen und sich bekehren und ich ihnen hülfe».

Ich habe einige Wiederholungen weggelassen was aber bei der Beschaffenheit dieser Mosaiksprache nichts ändert. Bei grossen philosophischen Denkern kann man keinen Satz auslassen, ohne den Sinnzusammenhang zu beeinträchtigen. Dagegen sind starre, formelhafte Redewendungen kennzeichnend für den Stil geistigen Zerfalls. So treten zum Beispiel immer wieder die «Pharisäer und Schriftgelehrten» oder «die Hohepriester und Aeltesten» paarweise auf. Die gedankenlose Phrase «und werden in das ewige Feuer der Hölle geworfen» ist ein ständiger «Refrain».

Diese Stelle ist so heimtückisch und so geheimnistuerisch und grössenwahnsinnig und schadenfroh, dass sie sehr wohl auf den historischen eschatologischen Jesus zurückgehen könnte. Wünscht er doch nichts so dringend als den Untergang der Welt, den er mit seinem eigenen Untergang verbindet. Die Welt ist zuende, die Welt geht unter, wird gleichgesetzt: Ich bin zuende, ich gehe unter. Ich denke dabei an Adolf Hitler, der 1945 wünschte, das deutsche Volk in seine eigene Vernichtung mit einzubeziehn. Jesus verspricht denen, die ihm sein Wahnsystem abnehmen in seinem von ihm herbeizuführenden «Reich» ewige himmlische Belohnungen; denen die ihm nicht «glauben» bedroht er mit den ewigen Strafen des höllischen Feuers.

Die Unterscheidung, die an dieser Stelle gemacht wird zwischen denen «draussen», den «Verstockten», und denen «drinnen», die selig sind, dass sie ihn verstehen; ist nichts anderes als der hässliche Spaltpilz, welcher die ganze Kirchengeschichte durchseucht hat. Christliche Theologen haben die Spalterei dogmatisiert in der Lehre von der «massa damnata». Ihr Dogma der Ausschliesslichkeit widerspricht einem ersten Grundsatz der Ethik, jeden Menschen als Vertreter der sittlichen Idee der Menschheit zu achten, auch wenn er «verstockt» ist. Das Dogma verunmöglicht die universale Solidarität der menschlichen Gemeinschaft.

Das dem Christentum eigentümliche Sündenbewusstsein ist hier angelegt und vorgezeichnet. Das Volk ist nicht nur «verstockt», sondern soll es auch sein; der «Gott» dieses Jesus hat es so gewollt und über die Menschheit verhängt; es ist ein «göttliches» Verhängnis; «auf dass ich ihnen nicht helfe». Hilft er ihnen aber zu den Geheimnissen seines «Himmelreichs», so haben sie das durchaus nicht verdient, sondern ihnen ist es «gegeben» aus «Gnade». Die christliche Theologie, besonders Paulus folgend, tut sich viel darauf zugut, dass diese Religion die einzige sei, die lehre, dass der Mensch ohne die übernatürliche Zwischenschaltung des Christus, beziehungsweise ohne den «Glauben» an ihn als den alleinigen Vermittler des «Heils», in seiner «Erbsünde» von «Adam» her verloren bleibe. Dass jeder Mensch unvollkommen ist, liegt dem griechischen «Erkenne dich selbst» zugrunde; der Sokratische Spruch spricht eine uralte menschliche Einsicht aus, die sich in der Philosophie aller Kulturen findet. Die ethische Folgerung daraus ist die, dass jeder den andern ergänze und ihm auf dem Weg zum Bessern weiter helfe. Das wütend fluchende Wehgeschrei im sogenannten Neuen Testament hilft auf diesem Wege nicht weiter.

Der freidenkende Gottfried Keller setzte sich mit der falschen Zerknirschung und der heuchlerischen Demut des Christentums trefflichst auseinander. Aber was hilft es uns, dass die grossen geistigen Führer der Neuzeit alle einverstanden sind; wenn zugleich die Kirche vom Staat aus die Macht hat, eine Generation nach der andern von wehrlosen Kindern zu verseuchen?

Gottfried Keller schreibt im Kapitel **Glaubensmühen** im **Grünen Heinrich:** «Das erste, was uns der Lehrer als christliche Erfordernis bezeichnete, war das Bekennen der Sündhaftigkeit. Nun war die Aufrichtigkeit gegen sich selbst, die Kenntnis der eigenen Fehler und Untugenden mir keineswegs fremd. Dennoch wollte mir das Wort keineswegs gefallen ... dass die göttliche Manipulation in dem muffigen Wesen fortmüffelte. Nach der Lehre von der Sünde kam gleich die Lehre vom Glauben, als der Erlösung von jener ... O wie unsäglich blöde klingt mich dies Wort an! Wenn Gott eine Welt geschaffen und mit denkenden Wesen bevölkert hätte(!), als dann sich in einen undurchdringlichen Schleier gehüllt, das geschaffene Geschlecht aber in Elend und Sünde hatte verkommen lassen, hierauf einzelnen Menschen auf ausserordentliche und wunderbarer Weise sich offenbart, auch einen Erlöser gesendet unter Umständen, welche nachher mit dem Verstand nicht mehr begriffen werden konnten, von dem Glauben daran aber die Rettung und Glückseligkeit aller Kreatur abhängig gemacht hätte(!) alles dieses nur, um das Vergnügen zu geniessen, dass an ihn geglaubt würde ... so würde diese ganze Prozedur eine gemachte Komödie sein.»

Bekanntlich predigen die Theologen fortwährend, dass diese ausgemachte Komödie das «Wort Gottes», während alle gültige und wahre Erkenntnis «nur» Menschenwort sei. Gottfried Keller spottet über diese theologische

ÄRGER DES MONATS

Nach längerer Aussprache hat der Zürcher Kantonsrat mit Mehrheit beschlossen, dass es dem Lehrer gestattet sei, seine Schüler körperlich zu strafen. Doch dürfe dies nicht in einem Augenblick der Wut oder des Unmuts geschehen, sondern der Lehrer habe die Strafe kalten Blutes mit pädagogischer Zielsetzung auszuführen.

Eine körperliche Züchtigung von einem Stärkeren an einem Schwächeren vollzogen ist Sadismus.

Diejenigen Kantonsräte, die damit prahlten, sie hätten in ihrer Jugend auch Schläge erhalten, und es hätte ihnen nicht geschadet, irren: sie haben seelische Defekte davongetragen, sonst könnten sie heute nicht so votieren.

Ferdinand Richtscheit